Redaktion: I. Fleischmarkt 5.
Telephon: 20791, 13239.
Administration: I. Grünangergasse 1,
1. Stock. Telephon: VIII/1507.

Bezugspreis K 3.50 monatlich
samt Zustellung oder Postversand.
Erscheint täglich in den Abendstunden, außer an Sonn- und Feiertagen.

Preis 10 Heller

neues 8 Uhr Blatt

Preis 10 Heller

5. Jahrgang | Wien, Montag, den 9. Dezember 1918 | Nr. 1268

Die Italiener und Wien.

Bern, 9. Dezember. (Privattelegramm.) Das hiesige italienische Preßbureau protestiert gegen die Behauptung, Italien habe der Entente die Besetzung von Wien vorgeschlagen. Bis zur Stunde sei kein derartiger Schritt erfolgt.

Das italienische Fiume.

Triest, 8. Dezember. (Privattelegramm.) Der italienische Flottenkommandant Admiral Umberto Cagni traf dieser Tage von Pola in Fiume ein. Anläßlich des feierlichen Empfanges durch die Gemeindeverwaltung hielt Cagni eine bemerkenswerte Ansprache, in der er erklärte, Fiume sei italienisch und werde italienisch bleiben. Gerade jetzt seien Verhandlungen im Gange, die in diesem Sinne entscheiden würden.

Die Zukunft Deutsch-Südtirols.

Innsbruck, 9. Dezember. Wie die „Innsbrucker Nachrichten" melden, habe sich nach zuverlässigen privaten Meldungen der ehemalige Reichsratsabgeordnete und jetzige italienische Senator Dr. Conci gemeinsam mit dem Fürstbischof von Trient Dr. Endrizzi in einer Eingabe an die italienische Regierung gewendet, worin angeregt wird, von einer Einverleibung Deutsch-Südtirols in das Gebiet des Königreiches abzusehen, da dies nicht im Interesse Italiens liegen würde.

Die Friedensverhandlungen.

Amsterdam, 8. Dezember. Präsident Wilson forderte Baruch und Davison, die Vorsitzenden des Kriegsindustrierates und des Roten Kreuzes, auf, sich bereitzuhalten, seinem Rufe zur Mitarbeit bei der europäischen Friedensdelegation zu entsprechen.

Laibach, 9. Dezember. (Meldung des Laibacher Korrespondenzbureaus.) Doktor Korosec sandte dem hiesigen Nationalrat ein Telegramm, worin er mitteilt, daß Kronprinz Alexander in fünf Tagen nach Paris abreisen werde. Als Vertreter werden ihm die von Dr. Korosec bezeichneten Herren Doktor Rybar (Triest) und Ingenieur Mackovsek (Laibach), beigegeben werden. Sie werden in Paris zur Friedenskonferenz weilen. Die beiden Herren werden noch im Laufe dieser Woche ihre Reise antreten.

Bern, 8. Dezember. In einem Teile der französischen Presse scheint sich ein Umschwung in der Beurteilung der Frage der Lebensmittelversorgung der Mittelmächte zu vollziehen. Während bisher abgesehen von der sozialistischen Presse, der Standpunkt ein rein ablehnender war, erklärt jetzt „Le Pays", daß es im Interesse der Alliierten liege, die deutsche Revolution vor zwei Gefahren zu bewahren: vor dem Bolschewismus und vor der militärischen Reaktion.

Die Aufgabe der Alliierten sei deshalb schwierig, weil sie einerseits Deutschland die härtesten Friedensbedingungen auferlegen, anderseits aber vermeiden müßten, daß Deutschland der Hungersnot, der sozialen Auflösung und dem Untergange der Moral ausgeliefert werde.

Frankreich marschiert nach Deutschland.

Genf, 9. Dezember. (Privattelegramm.) „Echo de Paris" meldet: Nach Versicherungen Pichons im Kammerausschuß ist Frankreich bereit, in Deutschland einzumarschieren. Demnach hätten die deutschen unabhängigen Sozialisten nur mehr eine kurze Frist für ihre Tätigkeit.

Die Vorgänge in Deutschland.

Der gestrige Sonntag.

Berlin, 9. Dezember. (Meldung der Tel.-Komp.) Nach den Vorgängen, die am Freitag eine Anzahl Todesopfer gefordert hatten, sah man dem gestrigen Sonntag mit großer Besorgnis entgegen, da eine große Anzahl von Demonstrationsversammlungen angesagt waren. Die Mehrheitssozialisten hatten nicht weniger als 30 Versammlungen, die Unabhängigen drei große Versammlungen unter freiem Himmel angesagt. Auch Liebknecht versammelte Spartacusleute um sich. Eine Demonstration vor der Reichskanzlei, wo der Volksbeauftragte Barth Liebknecht entgegentrat, löste sich bald auf. Auch die übrigen Demonstrationen verliefen ohne jeden Zwischenfall. Besonders bemerkenswerte Reden hielten Ebert im Lustgarten, wo er vor einer ungeheueren Menschenmenge sprach, sowie Scheidemann, der erklärte, daß das Benehmen der Internationalisten in manchem dem Benehmen einer Räuberbande gleiche und daß er persönlich den Vorwurf, daß die Regierung den Streichen der Spartacusleute mit verschränkten Armen zusehe, auch nicht länger mehr anhören werde. Das ruhige Verhalten der Demonstranten darf wohl dem ungünstigen Wetter zugeschrieben werden, aber auch der Tatsache, daß die Garbetruppen um Berlin stehen und entschlossen sein sollen, die Ordnung auf alle Fälle aufrecht zu erhalten.

Eine Kundgebung für den Rechtsfrieden.

Berlin, 8. Dezember. Die pazifistischen Organisationen: die Deutsche Friedensgesellschaft, der deutsche Frauenausschuß für einen dauernden Frieden, das Neue Vaterland und die Zentralstelle für Völkerrecht veranstalteten heute mittag im Opernhause eine Kundgebung für einen Rechtsfrieden als Appell an das Weltgewissen. In der gut besuchten, etwa drei Stunden dauernden Versammlung sprach zunächst Staatssekretär a. D. Dr. Dernburg. Der Siegestaumel, sagte der Staatssekretär, über den Zusammenbruch der gefürchteten deutschen Heeresmacht und die Hoffnung auf reiche Beute haben unsre Gegner geblendet. Wenn wir nicht konkurrenzfähig bleiben, können wir keinen Schadenersatz leisten.

In drei Wochen heben wir entweder die Konstituante oder die Feinde in Berlin. Die Mehrheit des Volkes ist bereit, mit der Regierung durch Dick und Dünn zu gehen. Deshalb erheben wir leidenschaftlich Protest gegen die Vertragsbrüchigkeit unsrer Gegner. Wir rufen das Weltgewissen an. Menschenunwürdige Strafe zu verlangen schadet auch dem Strafenden. Die bürgerliche Erneuerung Deutschlands muß erwiesen werden durch die Aufrichtung eines neuen sozial und demokratisch gerichteten Reiches. Schuldig sind alle Völker durch ihre Geheimdiplomatie, ihren Militarismus und Navalismus, durch ihre Ländergier, geworden.

Die Versammlung nahm eine Entschließung an, worin erklärt wird, daß der Völkerbund nicht zu einem Instrument der wirtschaftlichen Versklavung Deutschlands und der Ausbeutung künftiger Generationen werden dürfe, daß vielmehr Wilsons Bedingungen für die Idee eines Rechtsfriedens grundlegend sein müssen.

Die Heimkehr der Truppen.

Berlin, 9. Dezember. (Tel.-Komp.) Die heimgekehrten Truppen werden morgen durch das Brandenburger Tor einziehen und auf dem Pariser Platz durch die Reichs- und Staatsbehörden begrüßt werden. Nachdem schon in den letzten Tagen kleinere Truppenteile in Berlin eingetroffen waren, werden von morgen ab einzelne Divisionen in Berlin einmarschieren.

Der künftige Wohnort der Wittelsbacher.

München, 9. Dezember. (Privattelegramm.) Die Finanzverwaltung hat den Mitgliedern des ehemaligen königlichen Hauses angeboten, unter Abschluß eines Mietvertrages in ihren bisherigen Wohnsitzen zu verbleiben. Prinz Ludwig Ferdinand hat davon keinen Gebrauch gemacht.

Das Zentrumsorgan, der „Bayerische Kurier", schreibt dazu: Die Herren Revolutionäre erzählen den Bürgern und Bauern, welche Riesenbeträge das bayerische Volk durch die Absetzung des Königs erspart.

Der ungarische Kriegsbericht.

Budapest, 9. Dezember. Das Preßbureau des Kriegsministeriums veröffentlicht folgenden Bericht über die in Ungarn befindlichen fremden Truppen:

Tschechen.

Zwischen Devenyto und Szered wurde mit den Tschechen eine provisorische Demarkationslinie vereinbart. Die in der Richtung Nyitra vordringenden tschechischen Truppen stehen in der Linie Recsenyi—Clecke.

Rumänen.

Die rumänischen Truppen haben auch nördlich von Mezöban die Demarkationslinie überschritten und mit ihrer Spitze Mezö-Madarasz erreicht. Sie haben auch Besterce-Naszod besetzt.

Kroaten und Slowenen.

Die über Radkersburg vorgedrungenen Kolonnen haben sich hinter die südslawische Grenze zurückgezogen.

Serben.

Die Lage hat sich nicht geändert.

Die Verhandlungen mit den Jugoslawen.

Graz, 10. Dezember. (Privattelegramm.) Heute beginnen in Laibach die Verhandlungen zwischen den Vertretern der deutschösterreichischen Regierung, der steirischen und kärntnerischen Landesregierung mit der Regierung des jugoslawischen Staates. Die Unterhandlungen haben den Zweck, befriedigende Ergebnisse in den Fragen des Durchzugsverkehres sowie der Lebensmittelversorgung zu erzielen. Auch sollen die hinsichtlich der Grenzgebiete schwebenden provisorischen Abmachungen geregelt werden. In Vertretung der steirischen Landesregierung haben sich gestern Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Rintelen, Abgeordneter Wastian, Bürgermeister Dr. Kamniker aus Radkersburg, die beiden Wirtschaftskommissäre Dr. Wutte und Dr Eisler mit einigen Beamten der Landesregierung nach Laibach begeben. Landeshauptmann Dr. v. Kaan ist durch Krankheit verhindert, an den Verhandlungen teilzunehmen.

Wilson auf der Reise.

Bern, 9. Dezember. (Privattelegramm.) Nach einem drahtlosen Telegramm, das der Korrespondent der United Preß vom Dampfer „Georg Washington" absandte, hat Wilson die Absicht, mehrere Beamte nach Frankreich zu berufen, die sich mit der Verteilung der Rohstoffe und Lebensmittel für die notleidenden Völker Europas befassen sollen.

Die amerikanische Demobilisierung.

Genf, 8. Dezember. (Privattelegramm.) Wie von der französischen Front gemeldet wird, tritt ein Teil der amerikanischen Armee bereits die Heimreise an. In St. Nazaire harrt die 76. Division der Einschiffung, ihr werden die 27. und 30. Division folgen, die an den Kämpfen um Bellicourt und Nauroy erfolgreichen Anteil hatten.

Als England mobilisierte . . .

Berlin, 9. Dezember. Einer Amsterdamer Nachricht zufolge sagte Lord Halbane: Wir haben am Montag, den 3. August 1914, 11 Uhr, mobilisiert, 36 Stunden bevor wir den Krieg erklärten. Wenige Stunden nach der Kriegserklärung war das Expeditionskorps über dem Kanal, bevor noch jemand etwas wußte.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten" bemerken hiezu: Dieses späte Bekenntnis des gewesenen englischen Kriegsministers läßt das Urteil zu, welche Umstände letzten Endes den Weltkrieg herbeigeführt haben. England hat bereits mobilisiert, als der englische Botschafter in Berlin Sir Goschen noch mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg verhandelte.

Das Ende der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine.

Von unserm Sonderberichterstatter.

Triest, Anfang Dezember.

Als in der ersten Junihälfte — knapp vor Beginn der mißglückten Offensive gegen Italien — der „Szent Istvan" versenkt wurde, sahen Abergläubische in diesem Geschehnis ein böses Omen. Sie sind im Recht geblieben: von diesem Tage datiert der Beginn der Katastrophe.

Der Tag, an dem die beiden italienischen Marineoffizier Rossetti und Paolucci die Höllenmaschine legten, die den Untergang des stolzen Admiralschiffes „Viribus unitis" herbeiführte, bedeutete dann auch den Untergang der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine.

Am 30. Oktober trat der Kaiser bekanntlich unter dem Eindruck der Revolution in Pola die k. u. k. Kriegsflotte an die Jugoslawen ab; diese ernannten zum Flottenkommandanten den Linienschiffskapitän Janko Vukovic. Sein Vorgänger v. Horthy übergab ihm die Geschwader, nachdem zuvor den Marineuren in der Bocche, in Sebenico und Fiume durch Funkentelegraphie Mitteilung von dieser Schenkung gemacht worden war.

Am nächsten Morgen war Admiral Vukovic tot. Als die beiden Italiener, die den Dreadnought versenkten, an Bord gebracht wurden, erklärten sie sofort, es seien nur noch zwanzig Minuten Zeit, um die Besatzung zu retten. Vukovic befahl, die Boote ins Wasser zu setzen und das Schiff zu verlassen. Er selbst blieb. Die Italiener wurden ebenfalls in ein Boot gebracht, dann aber nochmals an Bord geholt. Der Admiral empfing die beiden, die schon den Tod vor Augen sahen. Eine Unterredung begann. Vukovic war bleich, unterhielt sich aber sehr sachlich. Fünf Minuten, bevor die Explosion erfolgen mußte, machten Rossetti und Paolucci darauf aufmerksam, daß man sich gerade an der gefährlichsten Stelle aufhalte. Ruhig ging der

Admiral mit ihnen einige Schritte weiter . . . Die Explosion erfolgte, die italienischen Offiziere sprangen ins Wasser, Rukovic blieb. Später fand man ihn mit einer schweren Stirnwunde im Wasser. Ein paar Stunden darauf verschied er im Spital.

An seine Stelle trat der Fregattenkapitän Method Koch. Ihm oblag es, mit dem italienischen Schiffskapitän Costanzo Ciano zu unterhandeln, der drei oder vier Tage nachher das Torpedoboot „A. P. N." in den Hafen von Pola führte. Der neue Admiral erklärte, daß ihn die Landung der Italiener sehr überrasche, denn die Jugoslawen seien Verbündete der Entente und in Pola herrsche schönste Ordnung. Darauf entgegneten die Italiener, sie seien gekommen, um den Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages zu entsprechen. Admiral Koch wendete ein, der Vertrag mit Oesterreich-Ungarn sei wertlos, denn Oesterreich-Ungarn sei tot. Darauf der Italiener: „Wenn auch Oesterreich-Ungarn tot ist, so haben wir dennoch das kaiserliche Eigentum zu übernehmen. Unsre Truppen werden unverzüglich ausgeschifft werden."

Ein formeller Protest der Jugoslawen erfolgte, aber er blieb resultatlos. Um dieses schlechte Verhältnis der „Bundesgenossen" ganz zu verstehen, muß man wissen, daß die „Abtretung" der Flotte an die Jugoslawen in Italien große Erbitterung hervorgerufen hatte. Die Italiener sahen in diesem Akt eine Komödie und „Schiebung", ein Bündnis der Jugoslawen mit dem alten Wiener Regime, nur zu dem Zwecke vereinbart, Italien um die Früchte des Waffenstillstandes schon im voraus zu prellen.

Diese Stellungnahme erklärt auch die weiteren Geschehnisse. Der italienische Admiral Cagni, der das Kommando in Pola übernahm, ließ die Flotte besetzen und verfügte die Abreise sämtlicher jugoslawischen Marineure. Sie erhielten den Befehl, bis zu einem bestimmten Datum das italienische Okkupationsgebiet unweigerlich zu verlassen. Admiral Koch wurde anbefohlen, die Dreadnoughts „Prinz Eugen" und „Tegetthoff" zu übergeben. Er gehorchte widerstrebend, nach langer Besprechung mit dem Matrosenrat. Die jugoslawische Flagge sank.

Seither ist sie fast ganz von der Adria verschwunden. 30,000 Marineure haben Pola verlassen und auch aus den andern Häfen sind sie weggezogen. Sebenico, Zara und die Inseln haben italienische Besatzungen erhalten; Admiral Millo, der am 14. November mit dem „Cortellazzo" in Sebenico landete, kommandiert in Dalmatien.

Wo im Bereich der Italiener Schiffe der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine waren, tragen sie heute die Trikolore. Selbst eine uralte Fregatte aus der Schlacht von Lissa, die im Hafen von Sebenico liegt, teilt dieses Schicksal.

Eugen Leunhoff.

Nach diesem unseligen, blutigen Kriege unser staatliches Gemeinwesen neu zu gestalten und auf festk Grundlagen zu setzen, ist Aufgabe und Ziel eines jeden ehrlichen Staatsbürgers, ob Bürger, ob Arbeiter. Fest u. innig wollen wir zusammenhalten u. uns scharen um die Flagge rot weiss rot. Zeichnet die 1. Deutschösterreichische. Volksanleihe!

Tagesbericht.

Die Kohlennot.

Nach dem gestrigen Ausweis sind im ganzen 44 Waggons Dienst- und 71 Waggons Parteikohle für den Wiener Platz eingelangt. Der heutige Bericht weist eine Zufuhr von 65 Waggons Dienst- und 64 Waggons Parteikohle aus. Davon entfallen auf die Hauptstelle (Nordbahnhof) zusammen 31 Waggons.

Wie kläglich die Kohlenzufuhren im Vergleiche zu jenen in Friedenszeiten sind, geht daraus hervor, daß die Nordbahn allein über Vorräte bis zu 120,000 Tonnen verfügte und da kalten Tagen in der Lage war, für Industriezwecke und für die Wiener Parteien bis zu 7000 Tonnen, also zehnmal so viel, als heute auf sämtlichen Bahnhöfen Parteikohle eintraf, mit Fuhrwerk zuzuführen. Heute, wo die Vorräte gleich Null sind, wird die Lage, auch wenn die tschechoslowakische Regierung die Zufuhren nicht mehr verhindert, immer äußerst kritisch bleiben, da erstens die Förderung in den Kohlenrevieren sehr zurückgegangen ist, und zweitens beim plötzlichen Eintreten größerer Schneefälle Verkehrsstockungen die Zufuhren vollständig verhindern könnten.

Die Lage wird demnach immer ungemein schlecht bleiben, weil wir eben beständig von der Hand in den Mund leben müssen und selbst wenn sich die Zufuhren erheblich bessern sollten, nicht in die Lage kommen können, Vorräte anzuhäufen.

Die vom Staatsamt für Verkehrswesen delegierten Herren reisen morgen zu der von uns angekündigten, in Oderberg am 12. d. M. tagenden Kohlenkonferenz.

Weitere Einschränkungen in der Gasabgabe.

In der Gasabgabe stehen neue Einschränkungen bevor, falls die Kohlenlieferungen für die Gaswerke nicht bessern. Ueber den Umfang der weiteren Drosselungen (was noch gedrosselt werden soll, ist uns unklar) wurde noch nichts bestimmt.

Ein erster leitender Fachmann in der Gasversorgung teilte einem unsrer Mitarbeiter über die neuerlichen Einschränkungen folgendes mit: „Der Direktor der Elektrizitätswerke hat die Lebensdauer des Stroms bis zum 12. Dezember festgesetzt. Die der Gaswerke wird vermutlich kürzer sein. Es werden schon Ende dieser Woche die neuen Einschränkungen getroffen werden müssen. Das Ausmaß derselben hängt von den bisherigen Ersparungen ab, die sich noch nicht genau feststellen lassen. Denn die verschiedenen Aemter und öffentlichen Betriebe, die länger als bis 4 Uhr arbeiten, werden Berücksichtigung verlangen, ebenso läßt die wechselnde Temperatur keine sicheren Schlüsse auf die Höhe der Ersparnisse zu. Aber sicher wird unser allgemeines Leben sich nunmehr dem Vierstundentag nähern.

Die allgemeine Versorgungslage ist weiter schwarz in schwarz. Trotz aller „Hoffnungsschimmer" in den Zeitungen sind die Kohlenzufuhren weiter Null geblieben und jeder Tag bringt uns dem Ende näher. Das wenige, das einlangte, wurde von den Bahnen wieder für ihre eigenen Zwecke beschlagnahmt.

Und die Prager Verhandlungen? Sicher ist ja der Dr. Kranz ein gewiegter Unterhändler und wird auch wahrscheinlich mit einigen Versprechungen nach Hause kommen, die aber nur Papier, wie alle bisherigen feierlichen Zusagen der Tschechen bleiben werden. Und selbst wenn wir die 150 oder 200 Waggons täglich bekommen würden (was nicht der Fall sein wird), so ist das ja für Wien auch gar nichts. Statt mit Kohle werden wir leider mit Kohlenmeldungen gespeist. So brachte erst vor einigen Tagen ein Wiener Blatt die Meldung, daß in Inzersdorf 15,000 Waggons Steinkohle lägen und begleitete diese Nachricht mit Vorwürfen gegen die Behörden. Es wurde natürlich sogleich festgestellt, daß es nur 50 Waggons Koksstaub waren. Aber in Paris wird es natürlich darauf gleich heißen, daß wir ja ohnedies versorgt wären.

Die Zustände sind, wie gesagt, katastrophal und werden aller Voraussicht nach auch im nächsten Winter nicht besser werden, da wir bis dahin auch noch nicht genug Kohle zu einer regelmäßigen Belieferung haben werden.

Etwas besser sind die Elektrizitätswerke ja daran, da sie die Kesselfeuerung mit allem möglichen Material betreiben können. Da nun die Elektrizitätswerke auch den Strom für die Motoren der Gasfabrik liefern, so hängt die Lage beider Werke innig zusammen.

Man hat der Gasverwaltung auch Vorwürfe gemacht, warum sie bei der einheitlichen Bemessung des einen Kubikmeters nicht auch die Kinderzahl in den Familien berücksichtigt hat. Nun bei einer so einschneidenden Maßregel, die schleunigst durchgeführt werden mußte, konnte man nicht erst lange herumrechnen, um so mehr, da man ja doch schließlich auf das Resultat des einen Kubikmeters gelangt wäre, das nun auch ein Ende nehmen wird.

Die Sigmundsherberger Liebesgaben.

Ein Geschenk der italienischen Kriegsgefangenen.

Wir haben in der vergangenen Woche mitgeteilt, daß Verhandlungen im Zuge sind, um einen Teil der zahlreichen Liebesgabenpakete für die Armen Wiens erhältlich zu machen, die für die Kriegsgefangenen und internierten Angehörigen der Entente in Sigmundsherberg lagern. Wie wir nun erfahren, haben diese Verhandlungen einen ersten Erfolg gezeitigt, indem morgen 100,000 dieser Pakete der Stadt Wien übergeben werden.

Diese 100,000 Pakete stellen ein Geschenk der italienischen Kriegsgefangenen an die Stadt Wien dar. Sie werden von der am Samstag aus Innsbruck hier eingetroffenen italienischen Offiziersmission im Einverständnis mit dem Lagerkommandanten von Sigmundsherberg Oberst Menner übergeben werden und sind in erster Linie für Spitäler, Kranke usw. bestimmt.

Die Heiratskautionen der Offiziere.

In einer unlängst vom Staatsamte für Heerwesen ergangenen Verordnung betreffend die Regelung der Heiratsangelegenheiten der Offiziere war die Verfügung enthalten, daß eine Freischreibung der Heiratskautionen nur über besonders begründete Bitten stattfinden wird. Von maßgebender Seite erfahren wir nun darüber, daß diese generelle Verfügung des Staatsamtes für Heerwesen im engsten Einvernehmen mit dem Staatsamte für Finanzen und der Staatsschuldendirektion erfolgt ist. Von einer — wie Gerüchte behaupten — Beschlagnahmung der Heiratskautionen durch den Staat kann keinesfalls die Rede sein.

Die vorläufig beschränkte Freigabe der Heiratskautionen geschieht lediglich aus finanzpolitischen Gründen, um eine Ueberschwemmung des Geldmarktes mit Staatspapieren zu verhindern. Die deponierten Heiratskautionen können insgesamt schätzungsweise mit über einer halben Milliarde beziffert werden, an welcher Summe, als zu den ehemaligen, gemeinsamen Angelegenheiten gehörig, auch alle andern Staaten Anteil haben.

Wie erwähnt, handelt es sich dabei ausschließlich um Staatspapiere, fast durchweg um Rentenobligationen; nur im agrarischen Ungarn, wo die Eheschließungen der Offiziere größtenteils mit Töchtern aus Gutsbesitzerstreifen erfolgten, um hypothekarische Werte.

Erst in den letzten Jahren wurde, und zwar allgemein, teils aus patriotischen Gründen, teils der hohen Verzinsung halber, die Heiratskaution in Kriegsanleihepapieren erlegt. Wenn nun eine plötzliche Freigabe aller Heiratskautionen stattfände, so wäre die nächste Folge ein panikartiger Run auf die Banken, dabei vermutlich auch von Offizieren, die sonst keine Veranlassung gehabt hätten, sich ihrer Anlagewerte zu entledigen.

In berücksichtigungswürdigen Fällen, wie etwa Gründung eines Unternehmens, Ankauf von Grundstücken, Auswanderung, wird die Freigabe (Devinkulierung) der Heiratskaution jederzeit auf Grund von Gesuchen bewilligt, die mit einem Zweikronenstempel versehen, schriftlich an das löbliche Kriegsministerium zu richten sind.

* **(Erzbischof Dr. Stadler †.)** Aus Sarajevo wird gemeldet: Gestern nacht ist Erzbischof Dr. Stadler gestorben. Das Leichenbegängnis wird Donnerstag vormittag stattfinden. — Doktor Stadler, der römisch-katholische Erzbischof in Sarajevo, der an allen politischen Aktionen des seinerzeitigen Okkupationsgebietes lebhaften persönlichen Anteil genommen hat, stand auch bei den letzten Verhandlungen, die unter der Delegierung Tiszas stattfanden, im Mittelpunkte der Beratungen.

* **(Der belgische Gruß erlaß.)** Die Berliner „Morgenpost" schreibt zu dem Erlaß des belgischen Obersten in Jülich bei Aachen, daß die deutsche Zivilbevölkerung vorübergehende belgische Offiziere durch Abnahme der Kopfbedeckung zu grüßen und dabei den Bürgersteig zu verlassen hat: „Diese Anordnung ist selbstverständlich eine ausgesuchte

JULIUS MEINL'S
PARADEIS-EXTRAKT
VON HÖCHSTER KONZENTRATION
TIEGEL MIT 20 PORTIONEN K 5.50
„ „ 40 „ „ 10.50
JULIUS MEINL'S PARADEIS-EXTRAKT STELLT SICH INFOLGE SEINER GROSSEN AUSGIEBIGKEIT IM GEBRAUCHE SEHR BILLIG UND IST DAHER WICHTIG FÜR JEDEN HAUSHALT SOWIE FÜR HOTEL-, KRIEGS- UND ANSTALTSKÜCHEN.

Londoner Leben.

Eine Zeitungsschau.

Von

Dr. A. v. Wilke.

Damen der Gesellschaft als Ladendiebinnen. Es ist eine höchst seltsame Erscheinung, daß die lange Dauer des Krieges und die durch ihn herbeigeführten wirtschaftlichen Nöte in vielen Köpfen eine vollständige Verwirrung der Begriffe Mein und Dein veranlaßt haben. Auch Damen der Londaoner besten Gesellschaftskreise sind von dieser sittlichen Entartung ergriffen worden. So meldet die Gerichtschronik eines der letzten Tage: „Elisabeth Stevella Aspinall, 57 Jahre alt, wurde zu einer Geldstrafe von fünfzehn Pfund Sterling (300 Mark deutscher Währung) samt Kosten verurteilt wegen Diebstahls eines Hutes aus dem Putzgeschäft von Bourne und Hollingsworth. Anwalt Huntly Jenkings, als Vertreter der bestohlenen Firma, erklärte, ihr wären zahlreiche Hüte entwendet und an deren Stelle alte zurückgelassen worden. Anwalt Lamb, der Verteidiger der Angeklagten, gab an, sie sei die Frau eines pensionierten Beamten der Admiralität. Zwei Söhne von ihr ständen im Felde und sie selbst litte an Trunksucht. Vermutlich aus Rücksicht auf diesen letztgenannten Umstand, für den man in England immer Verständnis hat, fiel das Urteil so milde aus.

Noch billiger kam, gleich hinterher, eine 53jährige Frau Florence Robinson fort, die aus verschiedenen Läden in Oxford-Street Seidenstoff und andre Dinge geräubert hatte. Sie wurde nur zu einer Geldstrafe von 5 Pfund Sterling (100 Mark) verurteilt, nachdem ihr Rechtsbeistand darauf hingewiesen hatte, daß sie vor einigen Monaten einen Sohn als Artilleriehauptmann verloren habe und seitdem „geistig nicht immer ganz klar" sei.

*

Fröhliches Kaffeehaustreiben. Gladys May Bartlett, die Eigentümerin eines „Smoking-Café", das heißt eines Kaffeehauses mit Tingeltangel-Betrieb, wurde zu 15 Pfund Sterling und zum Tragen der Kosten in derselben Höhe verurteilt, weil sie ein „unmoralisches Treiben" in ihrem Lokale geduldet habe. Die Anklage beruhte auf den Beobachtungen eines Geheimdetektivs, Craig mit Namen, der bekundete, eines der das Stammpublikum des Kaffeehauses bildenden Mädchen habe ihm die Arme um den Hals gelegt und ihn geküßt. Der Anwalt der Angeklagten fragte ihn: „Haben Sie sich dagegen gewehrt oder protestiert?" — Und der pflichttreue Detektiv erwiderte: „Nicht sehr; ich hatte mich an meine Instruktion zu halten." — Der Verteidiger meinte zwar, die ganze Geschichte klinge höchst unwahrscheinlich. Indes der Richter war andrer Ansicht. Er sagte, fragwürdige Lokale, wie das hier in Rede stehende, schienen jetzt in Menge in London zu existieren und bildeten eine ernste Gefahr für die heranwachsende Jugend. Eine Bestrafung wäre daher durchaus am Platz.

*

Die schlecht „gehandikapten" Frauen. In einer Frauenversammlung in Harrogate beantragte eine der Rednerinnen, Miß Rosamund Smith, den Frauen solle durch ein Gesetz das Recht verliehen werden, ihre britische Nationalität im Fall einer Eheschließung mit einem Ausländer beizubehalten sowie nach Belieben jede fremde Nationalität aus eigenem Entschluß anzunehmen. Miß Smith nannte es eine schreiende Ungerechtigkeit, daß die Frauen in solcher Beziehung „schlechter gehandikapt würden als die Männer". — Miß Chrystal Macmillan sagte, in jedem andern Punkte sei die Stellung der verheirateten Frauen verbessert worden, nur die gesetzlichen Bestimmungen über Erwerb und Verlust der Nationalität stellten sie noch auf eine Stufe mit Minderjährigen, Verrückten und Idioten. Eigentümlicherweise war es eine Amerikanerin von Geburt, Lady Barran, die diesem Ideengang entgegentrat und es für durchaus richtig und vernünftig erachte, daß die Frauen die Nationalität des Mannes teilte, da die innere Einheit der Familie sonst verloren ginge. Sie fand kein Gehör, sondern die Versammlung entschied sich dafür, daß alle großjährigen Menschen beiderlei Geschlechts berechtigt sein sollten, sich ihre Nationalität selbst zu wählen.

*

Hohe Weinpreise. „Es ist vorderhand noch keine Aussicht, daß die allgemeinen hohen Preise für Wein herumtergehen werden. Für Rotwein, der zu normalen Zeiten ein Schilling und six Pence (1.50 Mark) kostete, wird jetzt dreieinhalb und vier Schilling verlangt. Im Burgunderweinen ist die Steigerung noch beträchtlicher, und für Champagner wird doppelt so viel wie 1914 gefordert. Sechs Schilling für die Flasche Sherry gilt als angemessen, und der Preis für Portwein scheint sich lediglich nach dem Belieben des Verkäufers zu richten. Ist ein Sinken des Preises für Champagner auch unwahrscheinlich, so sollten doch gewisse Ereignisse der jüngsten Zeit verhindern, daß die Preise noch höher hinaufgetrieben werden. Vor allem wird vermutlich Amerikas Eingreifen in den Krieg England zugute kommen. Amerika war stets ein guter Abnehmer von französischen Schaumweinen, und da jetzt kein französischer Schaumwein ausgeführt werden kann, wird er für den englischen Verbrauch frei . . . Die hohen Preise für Portwein sind die Folge der ungeheuer vermehrten Nachfrage . . ."

(Aus der „B. Z. am Mittag".)

Niederträchtigkeit, aber sie ist zugleich ein besonders boshafter Witz. Denn der Befehl des belgischen Offiziers ist die wörtliche Uebersetzung von Befehlen, welche deutsche Ortskommandanten in Litauen und Polen erlassen haben. Wir möchten deshalb raten, mit der Entrüstung ein wenig vorsichtig zu Werke zu gehen. Was den Kownoer Juden recht war, muß jetzt leider den Jülicher Christen billig sein." (Abgeordneter Daszynski hat diesen deutschen Erlaß seinerzeit im österreichischen Abgeordnetenhause besprochen. Anm. d. Red.)

* **(Drahtloser Verkehr London—New-York.)** Die Marconi-Gesellschaft teilt mit, daß ein drahtloser Telephondienst zwischen London und New-York eingerichtet werden soll. Ausgedehnte Versuche haben ergeben, daß in New-York die Stimme des in London Sprechenden mit aller Deutlichkeit gehört wird. Der drahtlose Telephondienst soll auch möglichst bald zwischen New-York und Buenos Aires sowie Australien geschaffen werden. Die größte Reichweite hiefür beträgt 12,000 englische Meilen, das sind etwa 20,000 Kilometer. Die drahtlose Telephonverbindung zwischen den genannten Punkten wird voraussichtlich bis Ende des Jahres 1919 betriebsfertig hergestellt sein.

* **(Die internationalen wissenschaftlichen Beziehungen.)** Mit der Klarlegung dieser Frage hat die französische Akademie eine Spezialkommission, bestehend aus den Mitgliedern Regnard, Laveran, Albert Robin, Achard und Sirodot, betraut. Was von diesen Herren ausgeheckt und von der Akademie gutgeheißen wurde, klingt wahrhaftig nicht zukunftsfreudig. Die Beschlüsse datieren einen Monat zurück. Vielleicht hat sich indessen eine Institution von der Bedeutung der französischen Akademie auf ihre Würde besonnen und diesen engherzigen, ihr wenig Ehre machenden Standpunkt fallen gelassen. Der Text dieser kulturhemmenden Beschlüsse ist wie folgt: „Den Standpunkt vertretend, daß persönliche Beziehungen zwischen den Gelehrten der beiden kriegführenden Gruppen solange unmöglich sind, als die Verbrechen der Zentralmächte nicht gutgemacht und gesühnt wurden, um den Angehörigen dieser Mächte die Rückkehr in den Verband der zivilisierten Völker zu gestatten, legt die Akademie folgende Wünsche nieder: 1. Eine Bestimmung des Friedensvertrages soll die Zentralmächte zwingen, von den internationalen wissenschaftlichen Vereinigungen auszuscheiden, jenen auf diplomatischen Uebereinkommen fußenden Verbänden, die persönliche Beziehungen zwischen den Mitgliedern mit sich zu bringen pflegen. Ausschließlich administrative, für den Staatsdienst unerläßliche Beziehungen, wie die Bestimmungen über den Schiffahrts-, Eisenbahn- und Telegraphenverkehr, sollen aufrechterhalten bleiben. — 2. Die abgeänderten internationalen Uebereinkommen sollen, sobald es die Verhältnisse gestatten, von jeder Kompetenzgruppe der Entente und der Vereinigten Staaten angekündigt werden. Die neuen Vereinigungen, die im Interesse des wissenschaftlichen Fortschritts und dessen Anwendung als nützlich erkannt werden, sollen von nun an von den Verbandsmächten und den Vereinigten Staaten mit eventuellem Anschluß der Neutralen gebildet werden. — 3. Die Regierungen der Verbündeten und der Vereinigten Staaten sollen keine internationale Zusammenkunft beschicken, auf der sich Vertreter der Zentralmächte einfinden. — 4. Ein inniges Zusammenarbeiten der Verbündeten mit den Vereinigten Staaten soll insbesondere auf dem Gebiete der angewandten Wissenschaft und zwecks Veröffentlichung verschiedener bibliographischer Werke angebahnt werden."

Die Damenmode im kommenden Frühjahre.

Man schreibt uns: Als beherrschenden Grundgedanken der kommenden Mode haben wir anzusprechen, was ja schon jetzt hie und da vorspukt, daß nämlich das Hauptgewicht der neuen Kleidung bei der unteren Körperhälfte zu suchen ist. Ob und wieweit diese Tatsache mit den großen politischen Strömungen zusammenhängt, ob sich demokratische Tendenzen in dieser Mode spiegeln, mögen die Kulturphilosophen entscheiden. Genug, die neue Mode betont die Schönheit der unteren Körperhälfte auf Kosten der oberen. Zweifellos ist aber mitbestimmend hiebei die Knappheit an Leder und Stoffen. Zum niedrigen, aber sehr adretten Halbschuh, braun oder von schwarzem Lackleder, werden schwarze oder je nach der Farbe des Kleides farbige Strümpfe aus Seide oder Flor getragen, die zwar recht teuer sind, aber sehr gut aussehen.

Damit sie in der Lage sind, diese Aufgabe voll und ganz zu erfüllen, ist der Rock in bestrickend bescheidener Kürze gehalten. Und zwar ist er unten ganz eng und erweitert sich nach den Hüften zu kreiselartig, so daß er an der breitesten Körperstelle in einen weitausladenden Winkel sich nach oben wendet. An dieser Stelle werden in unauffälliger Weise Taschen rechts und links eingeschmuggelt. Damit der Rock frei und unbehindert falle und das freie Spiel der Gliedmaßen in seiner plastischen Wirkung nicht beeinträchtigt wird, werden zu diesen Röcken ganz schlichte Unterröcke getragen, die von Volants und andern auftragenden Belastungen nichts mehr wissen.

Nachdem so die untere Damenhälfte lieblich, wenn auch teuer montiert ist, muß sich der Oberteil bescheidener ausdrücken. Das Korsett kommt, wie in den demokratischen Zeiten um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts, in Wegfall. Die Einschnürung hört auf, die Taille, die jetzt mit dem Rock zusammen in einem Stück gearbeitet ist, wird länger. Ein tief, dicht über den Hüften lose getragenes Band oder Schärpe ersetzt den festsitzenden Gürtel. Das Kleid liegt in der Taille nicht fest an, sondern sitzt locker. Der Hals zeigt einen kleinen dreieckigen Ausschnitt, den sogenannten freundlichen Blick. An Schultern und Brust liegt der Stoff eng an, ohne Besätze, Aufschläge, Knöpfe u. dgl. Die Aermel sind lang und unten ganz eng anliegend, in der Mitte aber keulenartig ausgebauscht, um bei Ueberfüllung die Ellenbogen gut gebrauchen zu können. Beruhigt stellen wir fest, daß der Völkerfrühling unsre Damen gerüstet finden wird

Theater.

Die Theatersperre.

Die von den Wiener Theaterdirektoren dem Personal gemachten Zugeständnisse sind sehr weitgehend und gewährleisten sämtlichen Bühnenangehörigen die Existenzmöglichkeit. Die Gagengrenze bis zu 3000 Kronen ist sehr hoch bemessen; Mitgliedern, die bisher Einkünfte über 3000 Kronen monatlich hatten, dürfte es wohl nicht schwer fallen, ihren etwaigen Mehrverbrauch aus den Ueberschüssen ihrer bisherigen Einnahmen zu decken, um so mehr, als nahezu alle größeren Schauspieler mit dem Filmen sehr viel verdient haben.

Zur Deckung sämtlicher Bezüge für die Theater-, Kino- und sonstigen Angestellten, die durch die Sperre in Mitleidenschaft gezogen sind, verbleibt immerhin noch ein Fehlbetrag von 30,000 Kronen pro Tag, den die Unternehmer vom Staatsrat anfrechen. Dieses Verlangen ist nicht gerechtfertigt. In einer Zeit, in der sich die Zahl der Arbeitslosen täglich vermehrt, darf der Staat nicht zur Hilfeleistung für einen Stand herangezogen werden, der bis vor kurzer Zeit eine Hochkonjunktur aufweisen konnte. Die Gagenhöchstgrenze von 3000 Kronen muß eben herabgesetzt und die dadurch freiwerdenden Beträge jenen Unternehmungen zur Verfügung gestellt werden, deren Einnahmen weniger gute waren und die die Sperre empfindlich trifft.

* Aus der Oper. Direktor Schalk beabsichtigt, sofort nach Aufhebung der Theatersperre Humperdinks „Königskinder" in den Spielplan der Hofoper aufzunehmen. — Bela von Kornyey hat seinen Vertrag mit der Hofoper auf gütlichem Wege gelöst, er tritt in den Verband der Budapester Nationaloper.

Volkswirtschaft.

Der tschecho-slowakische Staat und die Notenemission.

Wir wir hören, bereitet der tschecho-slowakische Staat an die Oesterreichisch-ungarische Bank eine Note vor, in der gegen jede weitere Geldemission schärfstens Einspruch erhoben wird. Man nimmt dort den Standpunkt ein, daß das eigene Land mit Noten übersättigt ist. Mehr als ein Drittel der gesamten Notenmenge, also über zehn Milliarden, hat sich in Böhmen angesammelt. Mit zunehmendem Notenmaterial würde die durch die Inflation schon schwer getroffene heimische Volkswirtschaft in einer Weise in Mitleidenschaft gezogen, die unerträglich wäre. Man müsse der ferneren Devalation des Geldes durch neue Notenausgaben einen Riegel vorschieben. Dazu kommt, daß der tschecho-slowakische Staat vor der Errichtung der eigenen Notenbank steht, für die der Deckungsfonds von der Entente zur Verfügung gestellt wird. Das Darlehen fließt in jener ausländischen Valuta, der gegenüber das eigene Geld nicht noch stärker entwertet werden soll, wie es im Falle fortgesetzten Notendruckes unausweichlich wäre.

Schiffsneubauten.

Stockholm, 8. Dezember. (Privattelegramm.) Die Größe der Schiffsverluste der Neutralen im Kriege erhellt aus den gewaltigen Bestellungen der nordischen Schiffahrtsgesellschaften in England. So wurde in Norwegen eine große Organisation geschaffen, die bisher 100 Schiffe von durchschnittlich 8000 bis 9000 Tonnen — also nahezu 1 Million Tonnen Schiffsraum — bestellt hat.

Eingesendet.

Hofpferde-Lizitation

im Hofstallgebäude in Wien. 583

Dienstag, den 10. Dezember d. J. werden von 10 Uhr vormittags an ohne Rücksicht auf die Witterung, in Wien im großen Hofe des Hofstallgebäudes, VII. Hofstallstraße Nr. 1, im Wege öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden gegen gleich bare Bezahlung eine größere Anzahl Hofwagenpferde, dann einige Hofreitpferde sowie mehrere jüngere Pferde aus dem Lipizzaner Hofgestüte veräußert.

Diese Verkaufspferde werden Samstag, den 7. und Montag, den 9. Dezember, von 9 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags im großen Hofe des Hofstallgebäudes eingespannt vorgeführt und können außerdem am Samstag, Sonntag und Montag, von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags, im Stall in Augenschein genommen werden.

Die Verzeichnisse dieser Pferde können jederzeit im Hofstallgebäude beim Portier des Mittelotores behoben werden.

(Nachdruck verboten.)

Spione.

Ein Wiener Roman aus der Zeit vor dem Kriege

von

F. Ludwig.

(53. Fortsetzung.)

„Er behauptet," fuhr Silber fort, „daß ich die Arbeiter gegen ihn aufhetze und da hat er mich — na, sagen wir, wie es ist — da hat er mich hinausgeworfen."

„Du bist ja verheiratet, wenn ich mich recht erinnere," kam es mitleidig von des Russen Lippen.

„Ja, und ein Kind habe ich auch. Um so schrecklicher ist es für mich, daß ich gerade jetzt keine Arbeit habe."

„Dem Kerl sollte man den Schädel einschlagen," zischte der Russe und ein böser Blick schoß aus seinen Augen.

„Wie meinst du . . . was sagst du?" fragte Silber.

„Ach . . . gar nichts . . . erzähl' nur weiter! Mich interessiert die Geschichte."

„Was is da weiter zu erzählen," wehrte Silber ab.

„Sag', Bratuschko," schmeichelte der Russe, „wo ist jetzt der Alte?"

„Was weiß ich! Wahrscheinlich sitzt er in seinem Bureau."

„Ist er allein?"

„Ich glaube schon . . . aber was geht das mich an . . . Lebewohl!"

„Laß' dir 's gut gehen," rief er dem Davoneilenden nach.

Lodernder Haß und gieriger Rachedurst lagerten auf dem Antlitz des Russen, seine Züge verzerrten sich, seine Hände ballten sich krampfhaft zu Fäusten . . .

„Psiakrew," rief er halblaut aus. „Diesem Ausbeuter muß man einen Denkzettel geben. Er glaubt, daß er mit unsrer Hände Arbeit auch unsre Gesinnung kauft. . . . Aber du irrst dich, du Schakal . . . Wir können unsre Hände auch zu etwas anderm brauchen, als um Geld zu verdienen . . ."

„Pfui! Was für Sklaven sind sie alle hier . . . Feig und schwach und ducken sich, wenn so ein Mensch die Knute schwingt . . ."

Ein schrecklicher Gedanke schien plötzlich in Alexej aufzukeimen . . .

„Der Ausbeuter ist allein . . . ich schleiche mich über die Kanzleitreppen ins Haus . . . Tatjana will Geld haben . . . er hat Geld . . . viel Geld . . . Habe ich sein Geld, dann ist Tatjana mein . . . Ich räche die Unterdrückten und erringe mir Tatjana."

Wilder Fanatismus leuchtete aus Alexejs Augen; fast unwillkürlich hatte er die Richtung nach der Allerstraße eingeschlagen.

In wenigen Minuten stand er vor dem Fabrikstor . . . Er blickte scheu um sich . . . dann warf er einen hastigen, forschenden Blick in das kleine Pförtnerhäuschen, das dicht hinter dem offenen Türflügel der Fabrik lag.

Der Zufall war ihm günstig . . . Auf einen Augenblick mußte der Pförtner seinen Platz verlassen haben und diesen Augenblick nützte Alexej aus, um durch das Tor zu schlüpfen und die Kanzleistiege, die zu den Bureaux, darunter auch zu dem Chefzimmer führte, zu erreichen.

Die Behauptung des Pförtners, er habe nicht einen Moment seinen Platz verlassen, war nur von der Angst eingegeben, seine Stelle vielleicht zu verlieren — eine Ausflucht, die dem armen Silber Hals und Kragen kosten konnte.

Seit Alexej mit Tatjana gesprochen und von ihr mit der höhnischen Aufforderung verabschiedet worden war, reich zu werden und dann erst wieder vor ihrem Antlitz zu erscheinen, irrte er wie eine verlorene Seele in der großen Stadt umher. Sein ganzes Denken war von der einen Frage erfüllt, wie er zu dem heißersehnten Ziele kommen könne.

Mit den funkelnden Augen einer ausgehungerten Bestie schlich er an den Auslagen, in denen glitzerndes Geschmeide ausgestellt war, vorüber, umkreiste die großen Bankpaläste und wog die Stärke der Eisengitter ab, die bei Tür und Fenster dem Eindringling den Weg versperrten — ein Wahnsinn fraß an seinem Gehirn . . .

Geld, Geld . . . viel Geld . . . reich sein, unermeßlich reich, das war der Kehrreim, der unaufhörlich in seinen Ohren gellte . . .

Diese kurze Zeit hatte genügt, um diesen zu Gewalttätigkeiten ohnehin geneigten Russen in einen Zustand wildester Ekstase zu versetzen. Er hätte sich auf jeden gutgekleideten Passanten stürzen können, um ihn auszurauben . . . jedem Automobil, in dem in kostbare Pelze gehüllte Menschen saßen, in die Speichen fallen können, um dessen Insassen auszuplündern und auf die Straße zu werfen, um im Triumph Tatjana zu holen . . .

In dieser verzweiflungsvollen, hoffnungslosen Raserei traf er mit Silber zusammen . . Das kurze Gespräch peitschte seine wilden, ungebändigten Triebe noch gewaltsamer auf . . . Dieser satte Bourgeois, der sich alles kaufen konnte . . . Freude, Gesundheit, Liebe . . . der ungezügelt seinen Launen nachgab . . . dieser Börner, der ihn und andre auf die Straße warf . . . ganz rot ward es vor den Augen des russischen Anarchisten . . .

Wie auf Katzenpfoten schlich er unhörbar die paar Stufen hinauf, die in Börners Arbeitszimmer führten.

Der Fabrikant saß wieder über Briefschaften und Geschäftsbücher gebeugt, als die Tür hinter seinem Rücken leise knarrend geöffnet wurde.

Börner wußte, daß es nur Arbeiter oder Beamte sein können, die durch diese Tür bei ihm eintraten, und es war eine beleidigende Gewohnheit von ihm geworden, sich in seiner Arbeit dadurch nicht stören zu lassen und nicht den Kopf zu wenden . . . als ob diese Arbeiter und Beamten Sklaven wären, die warten müßten, bis der Herrn gnädiger Blick auf sie falle und sie einer Ansprache gewürdigt werden.

Und just jetzt beugte er sich noch tiefer über die Briefschaften, er glaubte, mit aller Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß Silber zerknirscht zurückgekehrt sei und ihn nun bitten werde, die Kündigung zurückzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

A. HERZMANSKY

WIEN, VII. Mariahilferstrasse 26 Stiftgasse 1, 3, 5, 7.

Praktische Weihnachtsgeschenke!

Seidenstoffe, Wollstoffe für Kleider und Blusen. **Neueste Modelle** fertiger Damenkleider, Kostüme, Blusen, Schlafröcke, Unterröcke, **Mäntel** aus Seide, Wolle, Samt und Plüsch. **Pelzmäntel,** Füchse aller Art, Umhängtücher, Kopfschale, **Papiergewebe** für Berufskleidung, Wäsche und alle Zwecke, Herren-Sweater, Socken, Lederwaren, Spielwaren, Rauchrequisiten.

Die heutige Börse.

Stiller Verkehr.

An dem samstägigen Privatverkehr haben die Kurse auf Gerüchte von einer Beilegung der Kohlenkrise lebhaft angezogen. Auch heute erfolgte der Geschäftsbeginn zu etwas höheren Notizen als man Freitag geschlossen hatte. Mangels jeglichen Geschäftes jedoch gaben die Kurse bald nach Beginn leicht nach. Der Verkehr gestaltete sich schleppend und bleibt ziemlich umsatzlos. Die Tendenz war keine einheitliche. Während sie im allgemeinen als zuversichtlich angesehen werden kann, spricht sie sich für Eisenwerte und Skoda eher schwach aus. Was speziell den Markt der Skodaaktien anlangt, liegt derselbe andauernd schwach, ohne daß hiefür eine Begründung zu erfahren wäre.

Auch im Schranken herrscht stilles Geschäft. Während sich hier die Eisenpapiere gleichfalls schwach aussprechen (Prager Eisen — 50 K.), erfahren die Seetransporte wieder eine namhafte Steigerung. Adria bessern sich im Kurse um 30 K., Lloyd um 32 K., Navigazione um 110 K., Cornlich um 40 K. Auch Dampfschiff notieren um 50 K. höher. Die Kohlenpapiere zeigen gleichfalls eine bessere Tendenz.

Auf dem Rentenmarkt erfährt die österreichische Goldrente eine Besserung von ½ Prozent und notiert 108·50. Sonst ziemlich unverändert und geschäftslos.

Ueber die wichtigsten Kursnotizen gibt die nachstehende Uebersicht Aufschluß:

Banken.

Anglo	385.—	Länderbank	439.—
Bankverein	442.—	Prager Kredit	792.—
Bodenkredit	510.—	Unionbank	483.—
Kreditanstalt	612.—	Böhm. Ind.	569.—
Kredit, Ungar.	889.—	Zivno	517.—

Transportunternehmungen.

„Adria"	1290.—	Donau-Dampf.	1400.—
Aussig-Teplitzer	1650.—	Lloyd	1970.—
Austro-Amerik.	1825.—	Navigazione	2560.—
Orientbahnen	1095.—	Staatseisenbahn	745.—
Buscht. lit. A	2275.—	Südbahngesell.	101.75
„ „ B	820.—	Staatsb.-Ges.	403.75

Eisen und Metall.

Alpine	764.—	Kupferwerke	510.—
Austria	860.—	Ditmar	287.—
Berg u. Hütten	1415.—	„Poldi"	913.—
Ingesfelder	478.—	Prager Eisen	2250.—
Hutter & Schranz	370.—	Rima-Muranyer	820.—
Kabelfabrik	588.—	Waagner	619.—
Krupp	616.—	Waffen	950.—

Bergwerksbetriebe.

Brüxer	1470.—	Trifailer	481.—
Gran-Szaszvarer	652.—	Ungar. Allg.	1615.—
Nordung. Kohlen	560.—	Urikany	541.—
Oberung. Kohlen	995.—	Veitscher	1250.—
Rostitzer	745.—	Weltböhm.	1002.—
Salgo-Tarjaner	837.—	Wolfsegg	345.—

Chemische Werte.

Aussig. Chem.	1030.—	Clotilde	365.—
Broschc	750.—	Dynamit	2885.—
Carborundum	620.—	Solo	698.—

Bau und Baumaterialien.

Bau-Ges., Allg.	375.—	Königshofer Zement.	590.—
„ „ Union	300.—	Perlmooser	554.—
„ „ Wiener	330.—	Wiener Ziegelwerke	293.—
Baumaterial	850.—	Wienerberger Zieg.	745.—

Elektrizitätswerte.

A. E. G. Union	700.—	E.-G., Vereinigte	348.—
Kolben	985.—	Siemens-Schuckert	419.75

Maschinen- und Waggonindustrie.

Brand & Ehullier	550.—	Ruston	484.—
Breitfeld-Danek	551.—	Simmeringer Wagg.	420.—
Brünner Maschin.	745.—	Skoda-Werke, Pilf.	644.—
Daimler	565.—	Grazer Waggon	798.—
Fiat-Werke, A.-G.	612.—	Zieleniewski	340.—
Heid, Maschinenfab.	310.—	Ringhoffer	—.—
Manoschek, Gasw.	285.—	Sigl, Lokomotivfab.	600.—
Nesselsdorfer Wag.	2200.—	Gräf & Stift	725.—

Petroleumindustrie.

Apollo, Mineralöl	580.—	„Galicia"	980.—
Karpathen	1418.—	Schodnica	997.—

Textilwerte.

Cosmanos	720.—	Gerngroß	380.—
Fesfabriken, Oest.	750.—	Teppich- u. Möbelst.	334.50

Zuckerwerte.

Nestomitzer	822.—	Schönpriesener	585.25
Schoeller & Co.	980.—	Böhm. Zucker	1040.—

Diverse Aktien.

Eisenb.-Verk., Oest. Ung.	540.— 388.—	Semperit	681.—
		Holzhandels-A.-G.	528.—
Eisenbahnw.-Leihg.	286.—	Stöhle	451.—
Fleisch, Gerlach	570.—	Türk. Tabakregie	944.—

Der Lebensmittelmarkt.

Die Fleischhauer haben die ausnahmsweise Freigebung des Verbrauches von Schaffleisch benützen wollen, um dieses zu höheren Preisen anzubringen, und während in den letzten Tagen der Preis für minderes Schaffleisch 12 K. betrug, forderten die Händler heute nicht weniger als 18 K. Bessere Sorten wurden zu 22 K. 50 Heller bis 24 K. angeboten. Die Verbraucher beantworteten diesen Ausbeutungsversuch damit, daß die meisten von ihnen auf dieses teuere Fleisch verzichteten und so war heute der Absatz von Schaffleisch sehr gering. Der Zweck der ausnahmsweisen Freigebung von Schaffleisch wurde also vereitelt. Es war vorherzusehen, daß es so kommen wird, weil die Behörden es unterlassen hatten, Höchstpreise anzuordnen. Mit der bloßen Erlaubnis, Schaffleisch zu unbedürftig hohen Preisen kaufen zu dürfen, kann die verarmte Bevölkerung zu stärkerem Verbrauche dieses Fleisches nicht bewogen werden.

An Fleischersatz gab es unbedeutende Mengen von Weichwürsten, Salzheringen, Pferdewürsten und auffallend wenig Pferdeinnereien. Es ist eben gewinnbringender, diese zu Würsten zu verarbeiten.

Auf den Gemüsemärkten sah man fast gar keine Gärtnerwaren. Die Krautzufuhren sind sehr zurückgegangen. Es kamen 25,000 Kilogramm Aepfel an, davon gegen 10,000 Kilogramm aus Steiermark, die von etwas besserer Beschaffenheit, aber auch keine Tafeläpfel waren. m. h.

Verbilligung der wichtigsten Bedarfsgegenstände in Böhmen.

Ueber den Preissturz, der im tschecho-slowakischen Staat vom Zeitpunkt seiner Selbständigkeit an eingetreten ist, melden die „Narodny Listy": Schweinefleisch fiel von 52—54 K. auf 20 bis 26 K., Schaffleisch von 38—40 K. auf 16 bis 18 K., Käse von 20—22 K. auf die Hälfte, Topfen von 14 auf 5 K., Schmalz von 80 bis 90 K. auf 10—48 K., Flußfische von 10-80—11·30 K. auf 5·60—5·90 K. Die in der Landesbekleidungsanstalt abgegebenen Gegenstände fielen: Wollstoffe und Tuche von 400 K. auf 100 K. pro Meter, Baumwollstoffe für Frauenkleider von 100—120 K. auf 20 K., Wollstoffe für Frauenkleider von 180—250 K. auf 32 K., Wäschegewebe von 75—100 K. auf 24 bis 38 K., Strümpfe von 25—30 K. auf 3·50 bis 4·20 K., Schuhe von 200—300 K. auf 45—55 K.

Reichswirtschaftsbund der Festangestellten. — Warenabteilung.

Die Mitglieder mit den Nummern 1 bis 10,000 können in den Filialen mit Korken versehene 1 Liter-Flaschen für Spiritus abgeben, ebenso alle Mitglieder vom ehemaligen Militärkonsumverein. Im Schuh- und Kleidergeschäft, 1. Bezirk, Hohenstaufengasse Nr. 10, sind Herren- und Knabenanzüge, Damenkostüme, Mäntel, Schoßen, Barchent-Hauskleider, Herren-Wollwesten und Damen-Wolljacken vorrätig. Schuhreparaturen werden von den Nummern 10,000 bis 20,000 entgegengenommen. Neue Schuhe für alle Mitglieder. In der Maßabteilung werden gegen Beibringung von Stoff Neuanfertigungen sowie alle Aenderungen vorgenommen.

Sport.

Fußball.

Die gestrigen Wettspiele hatten unter den äußerst ungünstigen Boden- und Witterungsverhältnissen sehr zu leiden. Die Plätze wiesen auch durchweg nur spärlichen Besuch auf. Der W. A. F. siegte auf seinem Platze gegen Wacker 8:1. Die erste Spielhälfte, die als Nachspiel zur Meisterschaft zählte, endete 2:1. Rapid siegte gegen Simmering glatt mit 5:1. Die Grünen hatten nahezu ihre volle Friedensmannschaft im Spiel. In der Meisterschaft der zweiten Klasse befestigte Vienna durch einen Sieg über Admira mit 6:2 ihre führende Stellung. Man darf in den Döblingern bereits jene Mannschaft sehen, die in der nächsten Meisterschaft in der ersten Klasse figurieren wird. Hakoah spielte unentschieden 2:2 gegen Nußdorf.

Eine große Versammlung aller Wiener Sportsleute plant der Zentralverband. Die Versammlung soll zum Bürgermeister und zum Staatskanzler Deputationen entsenden, die den sofortigen Bau eines Stadions — als Notstandsaktion — fordern werden. Man verspricht sich von dieser Aktion mehr Erfolg als von den bisherigen vielen diesbezüglichen Eingaben, die alle unerledigt geblieben sind.

Briefkasten der Redaktion.

Laura Horowitz. Seien Sie überzeugt, daß Ihre Bedenken auch maßgebenden Orts bereits erwogen wurden, und daß diesbezüglich keine Gefahr besteht.

Direktor K., Prinz Eugenstraße Nr. 46. Nach der von uns eingeleiteten Aktion wurde tatsächlich eine gründliche Umbildung der betreffenden Körperschaft vorgenommen. Ihre Annahme entbehrt daher unserer Ansicht nach gegenwärtig der Grundlage.

Savoy-Bar Klavier-Konzert Engel-Berger
I. Himmelpfortg. 27

Gegr. 1832 WECHSELSTUBE des BANKHAUSES Gegr. 1832
SCHELHAMMER & SCHATTERA, Wien, I. Stephansplatz 11.
Geschäftsstelle der Klassenlotterie. Wien, I. Goldschmiedgasse 2
402 (Safe Deposits)
Klassenlose zur nächsten Ziehung am 11. Dezember 1918
Haupttreffer im günstigen Falle 1 Million Kronen
Lose so lange der Vorrat reicht, sind durch das Bankhaus Schelhammer & Schattera, I. Stephansplatz 11, zu beziehen. Dasselbst wurde in der letzten Klassenlotterie der Haupttreffer von 30.000 Kronen gewonnen.
Preise der Lose: 1 Ganzes K 40, 1 Viertel K 10, 1 Achtel K 5 pro Klasse.

ŽIVNOSTENSKÁ BANKA
FILIALE WIEN, I. Herrengasse 12.
Kulante Besorgung aller bankmässigen Geschäfte,
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Aktienkapital . . . . . K 120,000.000.
Reservefonds über . . . . . K 40,000.000.

IX. Sechsschimmelgasse 21.
Kaufe Gold
von 8 bis 15 K pro Gramm, Brillanten bis 1000 K pro Karat, Uhren bis 1000 K pro Stück, von 1 bis 8 K pro Zahn.
Falsche Zähne
Gebisse bis 200 K.
Für Silber, Dosen, Kassetten, Leuchter, Antiquitäten etc. zahlen Sie nur die besten Preise beim altbekannten und besten Zahler Wiens
Juwelier REISKIN
IX. Sechsschimmelgasse 21.
Provinzaufträge schriftlich.

Achtung
Feuerzeug-besitzer!
570
Jedes System reparliert und setzt sofort wieder instand
Metallwarenfabrik
Josef Steiner G. m. b. H.
VII. Schottenfeldgasse 63.
Uebernehmen auch die Josef Ebner im I. Brandstätte 3 (Mezzanin).

Kaufe italienische Feldpostmarken
kompl. Serien auch kroatische oder jugoslavische offizielle
547 Provisorien.
Briefmarkenhaus
Josef Baumgarten,
Wien, I. Wollzeile 32.

Nervenschwäche
(Neurasthenie) beim Manne behandelt seit mehr als 20 Jahren
Spezialarzt.
Auch für gebeime und Hautkrankheiten. Geschwüre, Salarfem., Frauenleiden, Schwächezustände und Geschlechtsschäden. Ordination täglich von 9 bis 1 und von 3 bis 6 Uhr. Sonn- und Feiertags von 10 bis 12 Uhr.
Wien, I. Gluckgasse 3 nächst der Tegetthoffstraße.

Eilen Sie!


Wien, I., Wipplingerstraße Nr 21
Telephon 13441, 37143
Josef Stein
zur „Hohen Brücke"

Familien-Café ABBAZIA
Wien, II. Ausstellungsstrasse 1
Ab Dienstag, den 10. Dezember, jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag von 4 bis 7 Uhr
Nachmittags-Konzert
der Salonkapelle C. M. WINTERNITZ vom Simplizissimus.
Exquisite Getränke, Liköre und Weine, kaltes :: Büfett. Eintritt und Garderobe frei. ::

Café Fürstenhof
mit BAR
Täglich II, Praterstrasse 25. Tel. 48266. Täglich
Ausgewähltes Familienkonzert
Kapelle Max Geiger.

Gute Bücher als jederzeit **Vornehmste Festgeschenke** von hohem bleibendem Werte:
Auf Wunsch ohne Preiserhöhung auch gegen bequeme Monatszahlungen.

Bibliothek berühmter Romane. (6. B.) 12 Bde. . . . K. 127.60
Böhlau, H. Gesammelte Werke. 6 Bde. . . . . K. 79.20
Calderon, Ausgewählte Werke. Salonausgabe. 5 Bde. K. 44.—
Dahn, F. Werke. Illustr. Ausgabe. 16 Bde. Halbleinenbd. K. 211.20 . . . . . Leinenband K. 246.40
Dickens Werke. Herausgegeben von A. Zoozmann. 16 Bde. in 8 Leinenbd. . . . . K. 88.—
Ebers, Georg. Ausgew. Werke. 10 Bde. . . . . K. 110.—
Eschstruth, N. v. Romane und Novellen. Reichillustr. Ausgabe, 4 Serien zu je 5 Doppelbänden. Jede Serie geb. . . . . K. 82.50
Freytag, G. Gesammelte Werke. Neue wohlfeile Ausgabe in 16 Bdn. Leinenbd. . . . . K. 281.60
Neues Wilhelm Busch-Album. Sammlung lustiger Bildergeschichten mit zirka 500 zum Teil farbigen Bildern und 8 Kunstblättern in Tierfarbendruck. Elegant in Leinen geb. K. 14.80. — Kleines Wilhelm Busch-Album. Sammlung lustiger Bildergeschichten mit einer Monographie von Stinde. K. 18.75. — Herren Vi. Das heitere Buch. 3 Bde. Reich illustr. K. 42.90. — Kommode, Die fidele. (Das deutsche Lachen.) Vierhundert Jahre deutscher Humorrichtung. Ein prachtvoller Quartbd. mit über 510 Seiten Umfang in mehrfarbigem Druck. Enthaltend über 500 schwarze und farbige Zeichnungen und Kunstblätter. In Prachtband K. 55.—.
Greifvarzer, Frz. Werke. 8 Bde. in 4 Leinenbd. . . K. 28.40
Manns, H., Gesammelte Romane und Novellen. 16 Bde. K. 165.—
May, K., Illustrierte Prachtausgabe. 30 Bde. Leinenbd. Nur zusammen abgebbar. . . . . K. 462.—
Meisterromane. (2. B. v. A. 20 Bde. . . . . K. 99.—
Meyrink, G., Gesammelte Romane u. Novellen. 6 Bde. K. 92.40
Müllhausen, B., Illustrierte Romane. Reisen und Abenteuer. I. u. II. Serie je 10 Bde. Jede Serie . . K. 121.—
Polenz B. v. Gesammelte Werke. 10 Bde. . . . . K. 132.—
Raabe W. Werke. Neue billige Gesamtausgabe. 3 Serien zu je 6 Bde., in Leinen. Jede Serie . . . . . K. 105.60
— Goldlinien. Jede Serie . . . . . K. 92.40
Romane und Erzählungen der Weltliteratur. Sammlung „Syria". 15 Bde. Illustr., geb. . . . . K. 82.50
Rosegger, P. Gesammelte Werke. Neubearbeitete und neu eingeteilte Ausgabe. 40 Bde. in 4 Abteilungen zu je 10 Bänden. Jede Abteilung in Ln.-Kassbd. . . . . K. 99.—
Saar, F. v. Sämtliche Werke. Salonausgabe, 8 Bde. K. 52.80
Storm, Th. Sämtliche Werke. Wohlfeile Ausgabe. 3 Bde. in Originalbd. . . . . K. 39.60
Viebig, C. Ausgewählte Werke. 6 Bde. . . . . K. 66.—
Vischer, Th. Ausgewählte Werke. 5 Bde. . . . . K. 26.40
Wedekind, Frank. Gesamtwerke. 6 Bde. Originalbd. . . . . K. 158.40
Wolff, Julius. Sämtliche Werke. Wohlfeile Ausgabe. 18 Bde., geb. . . . . K. 820.—

Humoristisches. Lexika — Klassiker — Prachtwerke — Selbstunterrichts- und Jugendbücher — Einzelromane in reichster Auswahl — Musikalien und Bilder ꝛc. ꝛc.

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung (Versand) **Schallehn & Wollbrück** Wien, XV/1, Mariahilferstraße 221/79.

Neuestes Haupt-Bücherverzeichnis umsonst zu Diensten. Besuch unseres reichversehenen Lagers erbeten!

Verlag: „Neues 8 Uhr-Blatt", Gesellschaft m. b. H. — Verantwortlicher Redakteur: Emil Frisch. — Druck: „Steyrermühl"; verantwortlich: Wilhelm Feldbaum.